

Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis pro Woche 1 Sgr. 3 Pf. Inserate pro Zeile 2 Sgr. Diejenigen geehrten Abonnenten hier, welche die Urwähler-Zeitung sehr nützlich finden, wollen wöchentlich 3 Pf. Botenlohn. Außerhalb Preussens beliebe man sich an die zunächst gelegenen Postämter, im Inlande an die besten Postexpeditoren der des Verlagsort verlässigen Zeitungen zu wenden.

Nr. 230.

Berlin, Sonnabend, den 4. October.

1851.

Diejenigen unserer geehrten auswärtigen Abonnenten, denen die gegenwärtige Nummer noch unverlangt zugeht, bitten wir um gefällige umgehende Einfindung einer festen Bestellung, da wir sonst annehmen, daß eine fernere Zusendung nicht gewünscht wird.

Berlin, den 4. October 1851.

Die Expedition der Urwähler-Zeitung.

Montre-Petitionen.

Die Konstitutionelle Zeitung erläßt in einem ihrer neuesten Hefen einen Aufruf an alle Parteien, die der Reaction nicht ganz wehrlos anheimfallen wollen, daß sie eine gemeinsame Petition an die Kammer richten mögen um Verwerfung der sogenannten provincialständischen Anträge.

Sie zeigt die Pläne der Reaction, weist nach, daß jedenfalls das jetzige Wahlgesetz veranfaß- und zeitgemäßer ist als ein ständisches; sie deutet die Zustände an, die unfehlbar eintreten, sobald die Propositionen der Regierung, auf die ständische Zustimmung gestützt, zur Ausführung kämen, und stellt die Behauptung auf, daß die bisherige Centrums-Partei in der Kammer zu der Befürchtung Anlaß gebe, daß sie es wiederum trotz ihrer richtigeren Ansicht in die Sachlage so machen werde, wie bisher. Sie wird gegen das Ministerium sprechen und für das Ministerium stimmen. — Wer diesem Schicksal nun soll und eine Montre-Petition wehren, die es darthut, wie alle Majoritäten im Volke dem Minoritäts-System, das jetzt eingeführt werden soll, widerstreben.

Wir halten es für unsere Pflicht, diese Ansicht der Konstitutionellen Zeitung nicht ohne ernsthafte Entgegnung zu lassen, zumal seit einigen Wochen eine sehr erschwerende Wendung dieser Zeitung und ihrer Partei bemerkbar wird, und sie jetzt mit einer Offenheit ihre bisherigen politischen Fehler eingesteht, die es hoffen läßt, daß die Zeit nicht fern ist, wo die Energischen unter ihnen Hand in Hand mit der Demokratie gehen werden.

Werden wir a der feindseligen Verbände zurückweisen, die bisher einem System der Halbheit gehuldigt haben,

so wollen wir doch jede Art von Halbheit zurückweisen, die mit dem Verbänden in unser Lager eintreten möchte. — Wir wollen daher offen sagen, daß der Petitionsplan eine solche Halbheit ist, zu der wir unsere Zustimmung nicht geben können, und daß wir hoffen, es werde die demokratische Partei jede Art der Unbilligkeit an einer solchen Petition von sich weisen.

Montre-Petitionen haben in wirklich parlamentarischen Staaten den Zweck, entweder zu imponiren, oder über die Stimmung des Landes zu belehren. Zu imponiren, wenn man wähnt, daß das Volk mit Gleichgültigkeit einer feindseligen Maßregel zuhören werde; zu belehren, wenn man es nicht weiß, ob eine Maßregel Zustimmung oder Widerstreben im Volke finden wird.

In Fällen aber, wo man nicht im mindesten in Zweifel über die Stimmung im Volke, wo man im Voraus weiß, daß das beliebte System nicht auf die Majorität zu gründen ist, sondern nur bei der schwächsten Minorität der Minorität Anhang findet, da ist imponiren und Belehren verloren.

Ja aber gar die Maßregel selber, die man ergreifen will, eine solche, die die Rechte der Majorität der Minorität opfern soll, so wird das Petitioniren der Majorität ein daarer Wahnsinn, denn es ist das Petitioniren des Rechts beim Unrecht.

Ja, noch mehr müssen wir behaupten. Gilt die Maßregel, die beabsichtigt wird, nichts mit dem Stimmrecht der Majorität zu thun, so würde selbst noch eine solche Petition der Majorität bei der Minorität den Sinn haben, daß sie eine Stimmung der Majorität kundgibt. Denn wir auch von tausend Dingen wissen, wie sie sich verhalten, so hat es dennoch zuweilen sein

Gutes, wenn man sie durch irgend eine Thatfache feststellen. — Allein bei dieser Angelegenheit handelt es sich gerade um das Stimmrecht, aber um den Willen der Majorität. Die Minorität behauptet, es sei ein Unglück, wenn der Staat nach dem Willen der Majorität regiert werden soll, und ist im Begriff, eben dem Willen der Majorität jeden Einfluß zu nehmen. — Was in aller Welt soll es nun helfen, wenn man darthut, daß diese Beschränkung der Majorität nicht die Stimme der Majorität für sich hat? — Gälte die Minorität Respekt vor dem Willen und der Stimme der Majorität, so würde man nicht eben Maßregeln ergreifen, um Willen und Stimme der Majorität unwirksam zu machen. Daß sie das aber thut, beweist, daß sie jenen Respekt nicht hat, sondern im Gegentheil die Ueberzeugung hegt, daß der Wille der Majorität unvernünftig, verderblich sei. Ist dies aber der Fall, so muß ja jede Kundgebung des Majoritätswillens gerade das Gegentheil von dem bewirken, was sie bewirken soll!

Freilich wissen wir, daß die Bellion der Geyperi-Bodelschwingh'schen Partei imponiren soll. Diese Partei, die nicht nur in der Kammer, sondern auch in ihrer Geistesanschauung zusammengestellt ist zwischen dem System der Autorität und dem System der Majorität, und die sonderbare Rolle spielen muß, durch Uebden ihre Autorität der Majorität und durch Stimmen ihre Majorität der Autorität hinzugeben, diese Partei ist in der That jetzt in einer Lage, wo sie irgend eines Hülfs bedarf. Sie ist netto für den nächsten November auf dem Punkt angelangt, wo die Constitutionellen im vorigen November waren. Die ständischen Vorlagen sind wirklich derart, daß sie auch diese Partei in ihrem Rechte beschränken. Was aber in aller Welt soll eine Majoritäts-Petition bei einer Partei helfen, wenn sie, die die Majorität in der Kammer zu machen im Stande, ohne solche Majoritäts-Petition ihr eigenes Majoritätsrecht sich nehmen ließe? — Liegt in der Partei Geyperi-Bodelschwingh die Entscheidung, so muß sie ja selber fühlen, daß durch die beschlagnahmten Maßregeln die Entscheidung ihrer Hand entzogen werden soll; gäbe sie nun ohne solche Majoritäts-Petition wirklich ihr Recht auf, so begäbe sie einen politischen Selbstmord und in die Hand solcher Partei, die man solcher Handlung fähig hält, soll die Majorität des gesamten Volkes ihr Schicksal legen!

Aber wir müssen noch weiter gehen! — Nehmen wir an, daß wirklich die Geyperi-Bodelschwingh'sche Partei durch Nonstre-Petitionen den Muth erhält, so zu stimmen, wie sie spricht. Was in aller Welt kann und soll das helfen? Wird denn dies nicht gerade die herrschende Partei zu der Ueberzeugung führen, daß die herrschende Minorität erst hinter Geyperi-Bodelschwingh anheben muß? Hat denn nicht schon der Hundshauer den Plan dessen entworfen, was man anfangen soll, wenn die Kammer „den ungerathlichen Ansehens“ des Decretirungs-Artikels 63 der Verfassung über das Land bringt, mit den bestehenden Ständen nicht übereinzustimmen? —

Was also ist bei solchem Stand der Dinge eine constitutionelle Nonstre-Petition? — nichts als eine

papierne Demonstration, die auf Schwächlinge einwirken soll und nur unter der schwächlichen constitutionellen Vorstellung entstehen kann, daß man Willens-Unterdrückungen durch Willens-Auflösungen vorbeugt!

Nein! die demokratische Partei würde nicht mit positioniren; — und wenn denn wirklich die Constitutionelle Zeitung und ihre Partei gegenwärtig flatter in die Dinge setzen als bisher, so wollen wir ihr ein Ueberehen in's Ohr rathen, das ihr vielleicht erst die nächste Kammer-Session bewachenheiten wird:

Die constitutionelle Partei, die den Muth hat, mit ihrem gedachten Systeme zu brechen, wird es der demokratischen Partei einmal Dank wissen, daß diese von ihrem Rechte nichts vergeben hat gegen eine Kammer, deren Selbstmord man verbüthen muß durch Nonstre-Petitionen!

Berlin, den 3. October.

— Der „Benz. Bg.“ wird aus Frankfurt geschrieben: „Die Erwählung Lord Palmerstons auf die ersten an das auswärtige Amt gerichteten Aoten haben in diplomatischen Kreisen keine Befriedigung erregt, und sind nicht dazu geeignet, die Continentalmächte zu beruhigen; sie verlieren sogar alles Gewicht, wenn es sich behaupten sollte, daß die freilassende des Agitators Koth und die glänzenden Freie, die der in ihm personifizirten unpartheiischen Revolution betheiligt werden, dem eben Verb nicht so ganz unbekannt seien. Wie es zu erwarten, hätten erneuerte sehr ernste Proteste und die zahllosen Demonstrationen der vereinten Continentalmächte nicht auf sich warten lassen.“

† In der vergangenen Nacht hat, wie wir erfahren, bei dem Tabackshändler Berend unter den Königslohnaden eine Hausfuchung nach Waffen stattgefunden. — Es sollen auch mehrere Verhaftungen vorgenommen worden sein.

Aus Baden-Baden wird geschrieben: In diesen letzten Tagen kam der leipziger Wuchshändler D. Wagnand von einer Geschäftsreise aus der Schweiz hier an. Da dessen Regierung Verdacht gegen mochte, daß der erwähnten Reise auch politische Zwecke unterliegen könnten, und auch desfallsige Anzeige gemacht worden sein soll, so wurde W. kurze Zeit nach seinem Hiersein vorläufig in Haft genommen und Hausfuchung bei ihm gehalten. Im Zusammenhang mit dieser Hausfuchung wurde noch eine zweite bei dem längere Zeit mit Familie hier umwohnenden Oberregiment des Monnoemier Theaters abgehalten, welche leiblich und allein dadurch veranlaßt worden war, daß dieser von früheren Jahren her mit W. befreundet ist. Die Nachforschungen waren ohne Resultat.

Auch in Mannheim wurde zu gleicher Zeit bei dem Oberregiment, der als sehr conservativer Mann bekannt ist, Hausfuchung gehalten.

In Dreßen (Rosa) wurde bei Frau Groß, Frau Lorenz, Frau Peß, Frau Zeiger und dem Herrn G. Koth und W. Kuhl eine resultatlose Hausfuchung vorgenommen.

In Mainz wurde bei dem Schriftsetzer Welschbauer Hausfuchung gehalten.

In Augsburg wurde am 28. bei dem Schriftsetzer Kaufmann eine resultatlose Hausfuchung gehalten.

In Wiesbaden sind am 20. die Unteruchungskalen gegen den Vorsteher des Arbeitervereins, Feibel, an das Criminalgericht abgegeben, und von dieser Weide ein Verhaftsbefehl gegen den bisher in polizeilicher Verwahrung befindlichen Angeschuldigten erlassen worden. Der Arbeiterverein selbst ist polizeilich aufgelöst worden.

In Braunschwieg ist in diesen Tagen an die Gerichte eine Ansuchen der kurfürstlichen Kriegsgerichts zur Audienz

senung der dort seit 9 Monaten weilenden Herren Fr. Deller und Dr. Pfaff gelangt. Der Aufseherin hat bis jetzt nicht Wasser geben werden können. Den Fremden der beiden Wännen kann mitsicherheit werden, daß dieselben sich in Sicherheit befinden.

In Königsberg ist die Schließung der freien Gemeinde vom Stadtrathe bestätigt worden.

Aus der Welterau wird die Suspension der Pfarre Rüd in Bitterfeld gemeldet. Das Landgericht Kitzberg ist mit einer Untersuchung gegen denselben wegen seines Verhaltens in den Jahren 1848 und 1849 beauftragt.

In Raffel werden die „Schelmenfräule“ von Amels, in mehreren Deutsch gedruckt durch den Kalligraphen Perlit, ausfließen.

Am Donnerstag wurde ein hiesiger Kunsthändler, der, wie sich herausgestellt haben soll, im Geheimen einen Handel mit unästhetischen Schriften und Bildern betrieb, hat verhaftet, aber bereits am Donnerstag wieder entlassen.

Die Verhandlungen der gemischten Commission über die Erweiterung des Reichthums von Berlin rufen einflussreiche. Man hat nämlich über die Angelegenheit und namentlich über die Proteste einzelner Besitzer und Gemeinden, welche künftig in dem Gemeinverband von Berlin gezogen werden sollen, an die Regierung Bericht erstattet. Von der zu erwartenden Entscheidung wird der fernere Verlauf der Angelegenheit abhängen.

In der gestrigen Sitzung des Gemeinderaths wurde über die Armenverwaltung im Jahre 1850 Mittheilung gemacht. Die dafür aufgewendete Summe beläuft sich auf fast 600,000 Thlr. und ist somit im vergangenen Jahre abermals gestiegen. Herr Seidel erinnert bei dieser Gelegenheit, daß, wenn die jetzige Verwaltungswiese des Armenwesens nicht recht bald endlich und gründlich reformirt würde, das rothe Gewand, das man der Gemeine erwarnt, nächstens in unserer Mitte ausstehen würde. Die Versammlung beschloß demnach, diesem Wunsche der Verwaltung eine durchgreifende Thätigkeit zuzuwenden.

Bei einer in Noabit am 1. October stattgefundenen Besprechung verlangten die Verwandten des im Jahre 1826 gestorbenen, wahrscheinlich veranlaßt durch den eigenthümlichen Anblick, bei der Leiche gewahrt hatte, noch einmal die Oeffnung des Sarges und da auch jetzt noch kein Leichenfieber oder ein anderes bestimmtes Anzeichen der erfolgten Absterben sich zeigte, von einer ihnen nicht weichen Abnung gerieten, daß dem Todten Sargelock auf die Brust gestreift werde. Man folgte diesem Verlangen in allen Stücken und der Leiche wachte an.

(Ber. 3.)

Als Nachtrag zu unserer gestrigen Darstellung des von den Gedrübten Tomarisch verübten Betruges bemerken wir noch, daß sich eine der betrogenen Affekten-Gesellschaft in Folge der Veröffentlichung des Falles bereits stellen bei der Behörde gemeldet hat. Es ist die Gesellschaft Wiede in London, bei welcher die Versicherung mit 1000 Pfund Sterling erfolgt war. Außerdem ist aber noch eine Gesellschaft in Königsberg mit einer erheblichen Summe bei der Sache theilhaftig. Die Entdeckung ist dadurch erfolgt, daß der Gekündigte selbst schon vor längerer Zeit ein dunkles Gerücht von dem Gelingen zu Ohren gekommen ist, und daß hier nach höchst mühevollen monatelangen Nachforschungen des Rentmeisters Rodenstein, der alle Leichenfische Berlins aus den letzten Jahren hat durchsuchen und mühsam vergleichen müssen, der Sache näher getreten wurde. Eine eigentliche Karthei erhielt man erst am Abende der Eröffnung des Grabes durch Verhaftung des Arztes, der sehr bald ein Geständnis ablegte. Das Grab soll auf Kosten des hier noch lebenden der beiden Gedrübten Tomarisch für den einzigen Besten frisch belegt werden sein.

Der Waarenbestand des Handels zum Kirchboden in der Philippstraße betrug am 1. Oktbr. 2810 Thlr. 26 Sgr. 4 Pf.

Mitglieder des Brandenburgerischen Landtages haben 83 Thlr. beigetragen.

Die pomm. Haupt-Bibelgesellschaft hat in dem ersten fünf Monaten des Jahres 1849 in Berlin 606 ganze Bibeln und 140 Neue Testamente für den Preis von 304 Thlrn. 27 Sgr. 6 Pf., im Laufe des Jahres 1850 1323 ganze Bibeln und 239 N. Testamente für den Preis von 808 Thlrn. 28 Sgr. verkauft.

Die städtischen Behörden haben sich dahin entschieden, auch nach Einführung der Gemeinde-Ordnung für den Bedarf der Kapellen und einiger wohlthätigen Anstalten den von der Stadt ergehenden Zuschlag zur Schloß- und Wälbhütte auch ferner würde zurück zu erhalten. In Betreff des Kadettenhauses will man eine gleiche Veranschlagung nicht eintreten lassen, da dieses Anstalt eine reine Pensionanstalt ist.

Die Bestimmung vieler Geistlichen weitest bekanntlich mit beizugehen der weissen Schulstufen an Karzigkeit; über die Lage jener, sowie der Kirchenbedienen, welche zugleich überweigend dem evang. Oberkirchenrath näher Anhaft. Schon vor dem Jahr 1806 wurde die Unzulänglichkeit der Vertheilung der Geistlichen und Lehrer anerkannt und Abhilfe versprochen; eine vollständige Dotation wurde besonders zugesagt, als der Staat durch das Geleit vom 30. Oct. 1810 die Wäler der evang. Kirche einzog. Diese Zusagen und Versprechungen wurden jedoch während des Krieges nicht verwirklicht, ebenso wenig nach Beendigung desselben, wegen der finanziellen Lage des Staates; aber es wurde ihnen die Verpflichtung gemacht, daß ihre Lage gegen das Jahr 1806 wenigstens nicht verschlechtert werden würde, zu welchem Ende sie von direkten Staats- und Gemeindefiscalabgaben auch freimüthig befreit sein sollten. Erst im Jahre 1823 wurde eine Verbesserung angebahnt, indem durch die Cabinetsordre vom 5. Juli eine Summe von 200,000 Thlrn. jährlich zur besseren Ausstattung der geistlichen und Lehrpersonen mit zur Abgeltung des Bedarfs der indirecten Steuerfreiheit bewilligt wurde; aber schon im Jahre 1824 wurden — zur Deckung der katholischen Missionen — von diesen 200,000 Thlrn. wiederum 73,500 Thlr. abgezweigt. Für das Jahr 1827 wurden im Jahre 1833 jährlich 30,000 Thlr. für diese Zwecke angesetzt, mit deren Hilfe die dortigen evang. Pfarrkirchen auf das Minimum von 360 Thlr. gebracht werden konnten. Endlich haben auch viele Pfarren und die wenigen Schwestern, welche Landbesitz hatten, durch die Gemeindefiscalabgaben und Ausweisungsverpflichtungen Vertheilung gewonnen; diese gingen jedoch bei der großen Anzahl von Pfarren verloren, welche — wie in Schlesien, Posen und in der Rheinprovinz sowie besonders in den Städten — keinen oder nur geringen Landbesitz haben, oder deren Landbesitz — wie vorzugsweise in Pommern und Brandenburg — in Gebraucht gerathen ist. Im Jahre 1848 befanden sich in Preußen noch 422 evang. Pfarren mit einem Einkommen von weniger als 400 Thlr.; eine Ergänzung derselben auf 400 Thlr. würde damals eine Summe von 30,850 Thlrn. jährlich erfordert haben. In den letzten Jahren hat sich der Gutentum der Geistlichen, namentlich durch Aufsteigen der Rentenverträge und durch das Abhängigkeitsverhältnis; in einigen Theilen von Schlesien, wo die Geistlichen theilweise auf Solggebühren u. dergleichen angewiesen waren, soll sich das Besamteinkommen derselben um ein Viertel verringert haben, da wegen der großen Kohlenpreise jene Gebühren nicht gezahlt oder überhaupt verweigert wurden. — Seit dem Jahre 1823 sind denjenigen Pfarren, welche unter 400 Thlr. eintrugen, die Beiträge zur Widmenkasse aus dem eben erwähnten Fonds von 200,000 Thlrn. vorgestrichen worden; für die Lehrer, denen jene Gelder doch auch zu Gute kommen sollten, wird also wohl nicht viel übrig geblieben sein.

Dünfelldorf, 30. Sept. Die „Preussische Volkshalle“, das Organ der Katholiken, äußert sich sehr unzufrieden, daß der

Oberpräsident, Herr von Kleis-Regen, bei dem den Ständen gegebenen Wahl vor Kisch ein Tischgespräch durch den anwesenden vorkonstitutionellen Prediger habe hergehen lassen.

Köln. Lola Montes, welche vor Kurzem wieder die Dreiter betreten hat, wird in Kurzem hier als Tänzerin aufzutreten.

Schwercin, 1. Oktober. Der frühere Abg. zur Reichsversammlung, Herr Weisbach, ist wegen Verweigerung zu einer mehrmonatlichen Gefängnis- und einer Geldstrafe von 125 Thln. verurtheilt worden. Die Gesellschafter von seinem fremden und Gefinnungsgenossen bereits aufgebracht und bezahlet worden.

Hamburg, 1. Oktober. Der unlängst auf Anforderung der preussischen Regierung in Haft gebrachte Lehrer Theodor Hieseler ist wieder auf freien Fuß gesetzt, und bereit auf dem Wege nach England und Amerika.

Eine kürzlich vorgefallene Schlägerei zwischen Preussen und Oesterreichern in Mendenburg war ernsthafter und bedeutender nach den Auslagen inrtridrteter Leute, als sie die jetzt dargelegte Welt worden. Noch liegen 16 Oesterreicher und 5 Preussen, theilweise schwer verwundet, in den Spitätern. Auch wird ein österreichischer Unteroffizier vermisst, der bei diesem Anlaß ein unscheinliches Sab in der Erde genormmt haben soll. Es erhält sich dem zu Folge das Gerücht, daß die in Mendenburg garnisonirenden Oesterreicher in der Nähe durch ein anderes Regiment abgelöst werden sollen. — Ganz wunderbar ist wieder ein Selbstmord von einem österreichischen Jäger aus unbekanntem Grunde begangen worden.

Kassel, 28. Sept. Der „K. J.“ wird geschrieben: Zur vollsten Charakteristik der Denkwürdigkeit unseres Regiments genügt die einfache Thatfache, deren Wahrheit ich verkühre, daß die freiwilliglich verurtheilten Waackelener, namentlich auch der Bürgermeister Harbig, auf der Festung Spangenberg die ersten acht Tage auf einem Strohball schlafen mußten, ganz wie es in unsern sonstigen Strafankalten, z. B. im Zwangs-Arresthause, im Buchhause &c. üblich ist. Die Thatfache ins volle Licht zu stellen, brauche ich nur zu erwähnen, daß die Männer, welche dieses Loos betroffen, grossentheils im Grenienrathe saßen, und als solche keinen Ueberfluß an Kraft und Gesundheit besaßen, und daß diese Massregel an höchster Stelle angeordnet sein soll.

Hannau. Die Bewohner dieses Staates haben für die Grundrechte bereits einen Einsatz erhalten, nemlich eine Anzahl in Betrage einer — Million.

Stuttgart, 24. Sept. Der „Staatsanzeiger“ theilt einen Schauerhaften Bericht an einem Schullehrer auf dem Lande mit, und giebt nicht unendlich zu verstehen, daß man es für nöthig erachten könne, die abgelaßte Todesstrafe wieder einzuführen.

Varis, 1. Okt. Aus Marasche vom 29. Sept. wird geschrieben: Die ungarischen Flüchtlinge am Bord des Wahrschiffes, von ihrer langen Weile ermüdet, haben die Erlaubniß erhalten, zu landen und die Stadt zu besuchen. Als gekerkert in den Begriff fand, sich wieder einzuschiffen, versammelten sich zahlreiche Volksmassen um ihn, man empfang ihn mit dem Rufen: „Es lebe Kossuth! Es lebe Ungarn! Es lebe die Republik! Dennselben Abend kamen die übrigen Ungarn, die sich noch nicht an Bord begeben hatten, in ein Caffeehaus, und sofort stülte sich die Straze, das Lokal mit Menschen. Die Polizei hat aber den Demonstrationen entgegen und entfernte die Massen. Die Fremden begeben sich schon in's Theater, wo das Publikum zu vernünftig war, keinerlei Demonstrationen zu machen, um nicht durch das Einschreiten der Polizei den Flüchtlingen das Vergnügen des Schauspiel zu verweiden. Kossuth, dem die Regierung die Erlaubniß zur Weiterreise durch Frankreich abgeschlagen hat, will noch den Erfolg des

Vermittlungsversuches des nordamerikanischen Gesandten abwarten.

Italien. Die Neße des österreichischen Kaisers durch Oestrich ist mit großem stillen Jubel vor sich gegangen. Die Leute haben gute Miene zum bösen Spiel gemacht und sich, in Betracht ihrer kühnen Dummheit und der gegen jedes Geschlecht und aller schonungslosigen Strenge der Militär-Diktatur, aller Demonstrationen enthalten. Die Grenzposten und Triumphbögen, die Belandungen und Festbese, die Fest-Theater und Leichschiffe waren unermüdliche, von oben herab unter Androhung von Geld- und Freiheitsstrafen andersolche Beschlagnahmen. Es kommt nun endlich Abmächte auch andermwärts vor, aber man muß gedenken, daß die Verteilung nirgends vollkommener sein wird, als in Italien. Mit Waffen in der Hand offen hervorzutreten, Mut und Leben freudig hinzugeben, ist eben nicht die Sache dieses Volkes. Dagegen dürfte es in dem raffinierten Geist der Erfindung immer neuer Mittel und Wege des wässren Ueberhandes kaum von einem andern übertriffen werden. Jetzt scheint die ganze politische Kaffel mit einem Mal und vollständig verändert. Man unterwirft sich, spielt den Feindreißigen, den Feindselben, den Neulingen, will überall hin verziehen und vergelten, die weichen und vornehmsten Familien in den großen Städten der Lombardie sind gesonnen, ihre Häuser wieder zu öffnen und die argeffen Weite für ihre österreichischen Gäste zu machen. Aus Bergamo wird geschrieben, daß sich dort die jungen Leute verständigt haben, vor allen Offizieren den Hut zu ziehen und ihnen im Theater, in der Arena oder wo sonst die öffentlichen Schauplätze mit größter Zuversammenheit zu begegnen. Selbst das unglückliche Beccia legt die Krone ab und kleidet sich wieder in bunte Bekleidung. Die Zeitungen haben nach dreimaliger Verwahrung auch den letzten Gedanken an Opposition aufgegeben und übergeben in Weisungen letzter Gegebenheit und Treue. Wer von den Vorigen nichts wüßte, neht in das Innere der Seelen zu sehen vermögend, würde glauben, es gäbe kein mit seiner Regierung zufriedeneres, und glücklicheres Land, als das österreichische Italien. Und diese Wendung ist schnell vor sich gegangen, sie ist allgemein und wie durch eine geheime Pavele verbreitet. Doch hinter dem freundlichen Blick und dem lächelnden Munde liegt sich jüthlicher Haß, ewige Feindschaft und die Absicht, durch alle Hände der Vertheidigung die Feindschaften dort zu führen, zu ermannen, einzuschließen, höher zu machen, und was noch sonst in der Berechnung nachsichtbarer Gefühlsfragen verborgen liegt. Schon früher, wo die Verhältnisse doch günstiger waren, hat es Oestreich nicht verstanden, in diesem Lande sich eine Partei zu schaffen; jetzt wird es ihm aber selbst bei der häufigen Besichtigung unmöglich sein; denn nicht wenn der Stimmung oder die Neße des täglichen Brodes diesen und Jenen in seine Dienste treibt, beim ersten günstigen Augenblicke werden sie zu Verräthern werden. Die Zeit einer regel-mäßigen Civil-Regierung ist gar nicht voranzuzusehen; die Militär-Diktatur mit Welterregungs-Zustand und Kriegsgeschrei ist noch auf lange unermüdlich. Was dabei aus dem Lande werden wird, ist eine andere Frage. — In Rom scheinen jetzt die Nachwehen der österreichischen Intervention sehr schmerzhaft zu werden. Mehrheit verlangt nämlich 500,000 fl. Verpflegungsgelder jährlich, und der Papst meint, Oestreich solle die gute Sache um so mehr auf seine Kosten nehmen, als die französische Republik aus eigenem Beuel zähe. Es ist, um die Sache dem Kaiser persönlich vorzutragen, ein Cardinal nach Mailand geschickt worden, der aber geringes Glück gefunden haben soll.

London, 1. Oktober. Kossuth hat dem Mayor in Southampton seinen Besuch angekündigt.

(Tel. Dep.)

Gründungsmitglied der Anstalt: Hermann Goldblum in Berlin.

Berlin, Verlag von Frotter Hermann.

Druck von W. Diemerer in Berlin.

Stammzahl 17.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 230. der Urwähler-Zeitung.

Sonnabend, den 4. October 1851.

Bekanntmachung.

Die Schneidergesellschaft wird hierdurch in Kenntniss gesetzt, daß der Verordnete und Kassen-Vorstand, sowie der Abgesandte am heutigen Tage durch den Herrn Stadtrath Kriechhagen, am heutigen Tage durch den Herrn Stadtrath Kriechhagen, auf Magistratsbefehl wegen Klantens gegen den Innungs-Vorstand, ernannt worden sind. Es ist demnach sofort das Amt des Abgesandten dem Kassen-Deputierten Wieland zur weiteren Fortführung von uns übergeben, und hierdurch die für dies Amt beschlossene Einsetzung des ehemaligen Schupmannes Gebauer, vergebend auch in die Kasse nicht dem zur vorläufigen Empfangnahme angewiesenen Altmeyer übergeben.

Berner ist der am 23. Juni c. von der Gesellschaft gekündigte Auflage-Vote Weiser nach erfolgtem Nachwahlen des Innungsvorstandes im Amte verblieben und hat daher der rechtsmäßig neu gewählte Auflage-Vote Hirsch sein Amt nicht antreten können.

Da wir annehmen müssen, daß es nur darauf abgesehen ist, die Gesellschaft wie früher dem Weiser-Vorstande zur Verwaltung zu übergeben, werden wir nicht unterlassen, gerige neue Schritte höheren Orts zu thun, um die Rechte der Gesellschaft zu wahren. Berlin, den 1. October 1851.

Der Kassen-Vorstand der Schneider-Gesellschaft.

Jüdische Reformgemeinde.

Der Unterricht in der Religionschule beginnt für Mädchen, Mittwoch, den 8. d. M., Nachmittags 3 Uhr, für Knaben Freitag Vormittags 11 Uhr. Anmeldungen von Jünglingen werden in unserem Verein, Neue Friedrichstraße 47, und bei Herrn Dr. Stern, Kirchstraße Nr. 22, angenommen.

Schuhmachermeister Kranken-Kasse.

Unsere geehrten Mittheilern folgen wie hiermit an, daß die Kranken-Kasse vom 1. October an ins Leben getreten ist, und werden Dieseligen ersucht, die das Eintrittsgeld eingezahlt haben, ihre Quittungsbücher in Empfang zu nehmen, am Montag, 6. Oct., Nachmittags von 4 bis 6 Uhr im Weiskerhaufe, Hühnerstr. 25. Weiteres findet die Aufnahme neuer Mitglieder der Kass.

Der Vorstand.

Christl. katholische Gemeinde.

Am Sonntag, den 5. Oct. findet der Gottesdienst und die Communion Vormittags 10 Uhr statt, und wird im Salon des Hrn. Förster, Friedrichstr. 112. (wo der Johannis- und Ordensbegrüßung) nach Herrn Prediger Erdmann abgehalten. Montag, 6. Oct. Abends 7 u.: Gemeinde-Verf. D. Vorstand.

Die Mitglieder der Parochialkasse des Landberger Thors Bezirks 946, vernehmen sich am 4. d. M. um 8 u. d. Kupfer. Rechnungslegung und Renewal der Kassiere's.

Au die Tischlergesellschaft.

Sonntag, 5. Octob., Nachm. 4 Uhr findet im Herdergeloale eine Generalversammlung statt. Zwei Reden: Wohl zweier Kassendepotenten.

Wirsch, Altesfeld.

Der Gärtlergesellschaft

wird bekannt gemacht, daß Montag, 6. October Kassenabrechnung stattfindet.

U. d. Gersten.

Im Kaffeehause, Kleine Hamburgerstr. 6., sollen heute auf meiner Regelpbahn mehrere Gänse, Schinken, Speck u. Würste ausgeföhoben werden, wozu ergeben einlade.

A. Blennow.

Vorstädtisches Theater.

Morgen Sonntag, den 5. October: General. Hierauf: Die Räuber, Trauerspiel in 5 Akten. Anfang 5 Uhr.

Cirque Italien

der Herren Sophia Tornaiate und Lagoutte.
Ringschlägliche Reithahn, Sophienstr. Nr. 16.
Heute Sonnabend, den 4. October 1851.
Große außerordentliche Vorstellung in der höheren Reitschule u. Pferdeerziehung. Das Nähere besagen die Aufschlagzettel.
Anfang 7 Uhr. Kasseneröffnung 6 Uhr.

Kröger's Kaffeehaus, Gartenstr. 10. Morgen Sonntag: Theater oder die Waite von Genf. Melodrama in 3 Acten.

Heute Sonnabend, 4. October werden auf meiner Regelpbahn Gänse ausgeföhoben, wozu ergeben einlade. Feste, Chaussee. 63a.

Heute Sonnabend werden Gänse auf meiner Regelpbahn ausgeföhoben, wozu ich höflich einlade.

C. Oswald, Frankfurtstr. 87.

Wieland's Kaffeehaus, Weberstr. 24a. Sonntag, den 5. Oct. wird auf meiner Regelpbahn ein fettes Schwein, 1 Ziegenbock und mehrere Gänse ausgeföhoben.

Heute Sonnabend werden auf meiner Regelpbahn mehrere fetter Gänse, Schinken u. Speck ausgeföhoben. Temm, Bergstr. 10.

Dahlmann, früher Röder.

Sonnabend, den 4. Oct.: Frische Blut- und Leberwurst. Abend: Ball, dazu versch. Beuten, wozu ich ergeben einlade. Schönhauser-Allee 148.

Sonnabend, den 4. Octbr. c. werden auf meiner frisch geschlagenen Winterregelpbahn mehrere fetter Gänse ausgeföhoben, wozu ergeben einlade.

F. Kreuchen, Chausseestraße Nr. 64.

Heute Sonnabend werden auf meiner Regelpbahn mehrere fetter Gänse ausgeföhoben. Köhne, R. Jakobstr. 38.

Sonnabend, 4. Oct. werden auf meiner Regelpbahn Gänse, Schinken u. Speck ausgeföhoben. Schanz, Gartenstr. 28.

Heute Sonnabend werden auf meiner Regelpbahn mehrere Gänse, Schinken und Wurst ausgeföhoben.

Bratscheff, Brunnenstr. Nr. 17.

1 Klg., so wo 1 einf. Maß. Sojka bill. z. verl. Dr. Hamburgstr. 4. pt. 25 St. Cigaretten weißbrenn. 4 lgr. empfiehlt Grün, R. Jakobstr. 95.

Vorzügl. Gruben-Coake.

Zur Stubenofenurung h. Abnahme v. 11 Tonnen à 25 Sgr. p. T. Zur Küchenofenurung " v. 11 " " à 26 " " "

incl. Transport-Kosten.

Engl. Candle - Kohlen für Kamino, empfiehlt das Conks-Comtoir, Oberwasserstr. 12a. Lager auf d. Anhalt, Bahnhof, Passagier-Eisfabrik rechts.

Den Herren Tischler-Meistern

und meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich meine Holzhandwerkerei von der alten Jacobstr. 41. nach der alten Jacobstr. 55. verlegt habe.

H. Belloff.

1 Schwungrad sehr billig zum Verkauf, Landbergerstr. 44.

Schwarzwalder Uhren

in allen Gattungen, richtig gehend, und bei mir von 1 1/2 Thlr. an, in großer Auswahl vorräthig und verkaufe ich dieselben mit 1 Jahr Garantie, auch gebe ich solche auf Abzahlung aus. Alle Uhren nehme ich in Zahlung an. **C. Vauz,** Uhrmacher, Rosenhalerstr. 69. nahe d. Heilm. Thore.

Metallbuchstaben u. Jittern, sehr vergollet oder lackirt in allen Farben, empfiehlt billigt
P. J. Thourer, Charlottenstr. 88.

Weisse Piqué-Westen

in allen Größen fertigt empfiehlt von 2 Thlr. an

Geb Brüder Levinstein,

Friedrichstr. 182., zwischen der Land- u. Mohrenstr.

Metallions u. Silbermedaillen (neuerh. engl. Facen) von 25 Sgr. an, sowie alle andere Goldsachen am bill. empf. **Hiller,** Wilhelmstr. 44. auch der Leipziger u. Bismarckstr. Reparaturen billig u. gut. Alles Gold u. Silber so zum höchsten Werth in Zahlung.

Die deutsche u. französische Schreibtafel, Leipzigerstr. 96 empfiehlt sich zur geringsten Benutzung. **Waller.**

W. Voger von Lithographie-Steinen, Strindruckfarben, Preuss. u. Metall. so. bei **Geinrich Kreisemann,** Prinzenstr. 3. Kleb. mah. Kleb- u. Waschtret, Kommod. mehr. geb. Möbel u. Manne halt. f. bill. Friedrichstr. 60. u. 2 Tr. d. Finkeln.

In dem Strumpfwaren Lager, Wardestr. 35. 1 Tr. werden von der Leipziger Welle erhalten, besonders schön und preiswürdig anfallende weisse Wollensachen à 1 Thlr., Patent-hosen à 15 Sgr., gute schwarzweisse Frauenstrümpfe à 7 1/2 Sgr., alle Arten Herbe u. Winterhandschuhe u. alle anderen Strumpfwaren zu äußerst billigen Fabrikengrosspreisen verk.

Leipzigerstr. 105., vis-à-vis dem

Kriegsmünsterium, sollen die von dem **Ausverkauf** noch überbleibenden **Cigarren,** 250 Stück Havana, à 4 Thlr., 250 St. Hamburger à 2 Thlr., 250 St. Bremer à 1 1/2 Thlr., 250 St. Bremer à 2 1/2 Sgr. verkauft werden. 100 Stück Cigarren à 9 u. 12 Sgr. sind auch noch vorräthig. **Schmidlad,** à Bünd 5 Sgr.

Damentaschen von 15 Sgr. an und Bepfirswole à 1/2 Thlr. 2 1/2 Sgr. bei **G. Hammerdoff Nachfolger,** Stalauerstr. neben Nr. 22.

Geschäfts-Anzeige.

Hiermit erlaube ich mir einem hochgeehrten Publikum, insbesondere der weichen Nachbarschaft ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage

ein Zweites Cigarren-Lager

76. Köpckeinstr. 76. wiederholt. Ged. eröffne. Indem ich bemerkt sein werde, auch in diesem zweiten Lager nur des vorzüglich gute Waaren zu den billigsten Preisen bei reichlicher und prompter Bedienung zu verabreichen. bitte ich um recht zahlreichen Besuch.
Berlin, den 4. October 1851.

Christoph Jasper,

Tabacks-Handlung, Kommandantenstr. Nr. 82.

Extra feiner Sauerkohl

ich zu haben. **Schäferstr. Nr. 23.** bei **L. Jost.**
Die höchsten Preise für Jurellen, Woz, Silber, Uhren, Tressen, Pfandkette u. zahlr. Meisth. Pappe. 15. 1 Tr.

Serbisch Deckblatt, welches mit 2 1/2 Pfund p. M. druck, empfiehlt à Pfund 13 Sgr. in allen beliebigen Quantitäten

J. F. Kraft & Comp.,

Kugelsstr. 27. im Schwendischen Hause.

In der Feinere-Handlung, Kommandantenstr. 76. sind alle Gattungen Journale wie auch Blagogen-Bücher zu den billigsten Preisen zu haben bei **Wesenberg & Comp.**

Weinen werden Nachtrag und Kunden zeigt ich die Besetzung meines Speise- u. Schenkgelächtes von der Glasbierstr. 50. nach derselben Straße 41. an. — Ich werde in meinem neuen Weinhause wie in dem alten stets für beste und billigste Bedienung Sorge tragen und bitte mich recht zahlreichen Besuch zu versehen. **Graeben.**

T o r f.

à Haufen 10 Thlr. — Tempelstr. Ufer Nr. 3.

Alle Gummischuhe laut **Wran, N. Zolohr, 95. im Laden.**

Alle amerikanischen Gummischuhe werden gekauft und gut bezahlt von **Albert Venz,** Kommandantenstr. 38. i. Tabakfabrik. Wehrstr. 47. b. **Erhmann** ist i. **Schlafschiff** i. **Schwandauer** i. v.

Für ein bedeutendes Cigarrengeschäft wird ein Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen verlangt, und ist das Nähere im nachstehenden Geschäft neue Köpferstr. 10. zu erfahren.

Wurden oder Mädchen die in einer Wattenfabrik gearbeitet haben, finden Beschäftigung, **Wiederstr. 34. i. d. Wattenfabrik.**

Wassermaler werden verlangt, **Brinmenstr. 25. 3 Tr.**

Ein Sohn rechtlicher Eltern der Lust hat Metallverarbeiter zu werden, kann sich melden **Sebastianstr. 45. bei**

G. Weidner.

S Knaben u. Mädchen zum Einlegen von Hündelhörnern, finden dauernde Beschäftigung in der Hundswarenfabrik **Gr. Frankfurterstr. 30.** und können sich dort selbst melden in den Morgenstunden zwischen 7 u. 8 Uhr.

Stahlschleifer finden vortheilhafte Arbeit, **Landwehrstr. 44.**

Ein Drechseltischler der im Metallarbeiten geübt ist, wird verlangt, **Schmidstr. 35. bei Barweg.**

Den geehrten Mitgliedern des 78. Bezirks sagt der Unterzeichnete den tiefgefühlten Dank für die liebreiche Theilnahme, welche ihm bis dahin durch Begleitung seiner recht vollständigen Gattin zur Verabschiedung so bereitwillig erwiesen. **Carl Dierloff.**

Meine Wohnung ist jetzt **Reichsstr. 13.** Für unentgeltliche Rente bin ich wiederum bzgl. v. 8-9 U. z. sprechen. **Dr. Vart.**

Wein Comptoir und Wohnung ist jetzt **Neue Friedrichstr. Nr. 9.**

E. G. Schönborg.

Die Silberpolirerin **Emilie Richter** ist nach der Schützenstr. 31. auf dem Hofe rechts 3 Treppen gezogen.

Meine Verlagshandlung befindet sich jetzt, mit der Buchdruckerei verbunden, **Handwergstr. 7.** **Albert Secco.**

Ich wohne jetzt **Reichstr. Nr. 9.** 1 Trepp hoch.

Theodor Hempelhoff, Altdammerstr. für Herren.

Conseilhenries Institut für

Schnell-Schönschreiben

des Calligraphen **J. Spiess,** Neue Friedrichstr. 76a., 1 Tr. Neue Lehr-Gurle für Herren u. Damen. — Geschäftliche können auch Abends bis 9 Uhr Theil nehmen. — Es wird Jedem in 15 bis 20 Lehrstunden eine überraschend schönere und fettere Handschrift garantiert.

Singverein! Herren können sich bei einem Gesangsverein betheiligen. **Veranstaltet** seit. da jetzt der Kurios wird. **per Abt. Landwehrstr. 21. 2 Tr.** beim Gesangsleiter.

95. **Herr Wolfshäcker** will gehen die Geschäfte! 95.